

Ludwig Uhlig

Georg Forster in Kassel – Der Gelehrte an der Fürstenresidenz

Abstract

During Georg Forster's tenure as professor of natural history at the Collegium Carolinum of Kassel (1779-84), he gave public speeches at various venues, often glorifying the reign of Landgrave Friedrich II. Even his only known masonic speech celebrated an important event in the Hessian dynasty. He met interesting visitors to the residential city; connections with Göttingen introduced Forster into the sphere of the German literary and scholarly journals. Recently discovered sources allow a better understanding of Forster's involvement with the Rosicrucians in Kassel.

Zusammenfassung

Als Professor der Naturgeschichte am Kasseler Collegium Carolinum (1779-1784) hielt Georg Forster an verschiedenen Stellen Reden, die oft die Regierung des Landgrafen Friedrich II. priesen. Auch seine einzige erhaltene Freimaurerrede feierte ein wichtiges Ereignis im hessischen Fürstenhaus. Er lernte interessante Besucher der Residenzstadt kennen, und seine Beziehungen zu Göttingen führten Forster in die Welt der deutschen literarischen und gelehrten Zeitschriften ein. Neuentdeckte Quellen lassen Forsters Verstrickung in den Kasseler Rosenkreuzer-Zirkel besser verstehen.

Von London nach Berlin reisend, traf Georg Forster am 30. November 1778 in Kassel ein. Er überreichte dem Landgraf Friedrich II. ein

Buch von seinem Vater mit dessen Dankbrief für die Ernennung zum Ehrenmitglied der Kasseler Société des Antiquités. Diese Ehre wurde nun auch dem Sohn zuteil, zusammen mit der Einladung, auf der nächsten Sitzung dieser Gesellschaft zu erscheinen. Dadurch länger als geplant in Kassel festgehalten, besuchte Forster (Abb. 1) eine Sitzung der Freimaurer-



Abb. 1: Johann Heinrich Tischbein porträtierte Georg Forster 1784 in Kassel. Ölgemälde, Museum der Weltkulturen, Frankfurt am Main.

loge „Zum gekrönten Löwen“ und arbeitete eine Antrittsrede für die Antiquitätengesellschaft aus.

Bei seinem Einstand in diesem „Tempel der Wissenschaften, wo die Weisheit in der erlauchten Person des Souverains präsidiert,“ stellte Forster nur indirekt und gesucht den Bezug zur Antike her, der in dieser von Winckelmann inspirierten Gesellschaft am Platze war, indem er die Kultur von Tahiti mit der Welt Homers verglich. Forster empfahl sich dem „erhabenen Gründer dieser Gesellschaft“ mit schmeichelndem Lob in höfisch elegantem Französisch, huldigte dem „aufgeklärten Genie“ des Fürsten und feierte die Blüte Kassels unter seiner Regierung als Wiederkehr des Augustäischen Zeitalters (FORSTER 1974: 65-68).

Damit hatte Forster einen unbeabsichtigten Erfolg: Schon am Tag darauf bot ihm der Minister Hans Martin von Schlieffen eine Professur am Kasseler Collegium Carolinum an. Forster verfolgte für sich selbst ganz andere Pläne und wollte zunächst die Stelle seinem Vater zuwenden, aber Schlieffen erklärte, er könne nur einen jungen unverheirateten Gelehrten angemessen besolden und ihm damit eine gute Ausgangsposition verschaffen. Beeindruckt von Schlieffens Wohlwollen, nahm Forster schließlich das Angebot an, zumal es um einen Lehrauftrag an dem soeben eröffneten Kadettencorps erweitert wurde. Forster erbat sich nur einen Urlaub, bevor er seine Stelle antrat, um in Berlin die ursprünglichen Vorhaben seiner Reise zu verfolgen.

Schon dieser erste kurze Aufenthalt hatte Forster an alle wichtigen Punkte in der Kulturlandschaft dieser Fürstenresidenz herumgeführt, die in den nächsten Jahren den Schauplatz seiner Tätigkeit bilden sollte. Das Kasseler Collegium Carolinum war in dieser Zeit eingebunden in ein Netzwerk von Bildungseinrichtungen, die sich um die Person des Landgrafen Friedrichs II. herum gruppierten, der sie selbst gegründet oder gefördert hatte (MEY 1994, 1999, 2000). Sie verschafften der Residenzstadt Ansehen und dem Landesherrn Ruhm, und die Professoren des Collegium Carolinum wurden selbstverständlich zur Mitarbeit an

ihnen herangezogen. Auf Forster trifft dies in hohem Maße zu, er widmete sich eifrig den Aufgaben, die ihm dieser gesamte Komplex der Kasseler Kultur zuwies (MEY 2002a, 2002b). Schon kurz nach seiner eigenen Anstellung konnte Forster auch seinen Freund, den Anatom Samuel Thomas Soemmerring, für Kassel gewinnen, wo ihm die neu erbaute Anatomie eine großzügig eingerichtete Werkstatt für seine Untersuchungen an Menschen und Tieren bot; die beiden lebten nun in enger Freundschaft und Zusammenarbeit miteinander. Forsters Bindung an den Landgrafen wurde noch verstärkt, als dieser ihm am 4. März 1780 die Aufsicht über sein Naturalienkabinett übertrug, was ihn dazu verpflichtete, in der Sammlung im Museum Fridericianum für den Landgrafen zur Verfügung zu stehen, der dort fast täglich unterhalten werden wollte. Auch Durchreisenden hatte er das Kabinett zu zeigen, was ihm anregende Bekanntschaften verschaffte. Wenn Forster auch hin und wieder vertraulich den Landgrafen kritisierte und keineswegs zu einer servilen Hofschranze wurde, nutzte er doch jede Gelegenheit, Friedrich II. persönlich zu huldigen und die Verdienste seiner Regierung zu preisen. Dies wird allerdings nur sichtbar, wenn wir uns nicht die Augen verblenden lassen von der vulgärmarxistischen Legende, die Forster aus seinen tatsächlich wirksamen Lebenszusammenhängen herauslöst und mit retrospektivem Determinismus schlagworthaft auf das Klischee eines Revolutionärs reduziert, als ob sein ganzes Leben lediglich zur Vorbereitung auf die Rolle gedient habe, die er später in der sogenannten Mainzer Revolution spielte (UHLIG 2004).

Bereits bei seinem ersten Auftritt in der Antiquitätengesellschaft hatte Forster sich mit unerwarteter Wirkung auf ein Feld gewagt, das ihm völlig neu war, und eine Fähigkeit demonstriert, die er bis dahin noch nie erprobt hatte: die Kunst der öffentlichen Rede. In den kommenden Jahren übte er sein Rednertalent mit großem Erfolg weiter. Mehrere Schriften Forsters aus dieser Zeit sind ursprünglich als Reden, mitunter geradezu als Lobreden konzipiert und dienten manchmal ausdrücklich dazu, das Wirken des Landgrafen für die Bildungsinstitute und anderen wohlthätigen Einrichtungen zu

verherrlichen. Dieses auffällige Merkmal von Forsters Wirken in Kassel wird bei der Besprechung einzelner Beispiele deutlicher zutage treten.

Als Forster Ende April 1779 nach Kassel zurückkehrte, zeigte sich die Rolle, die ihm hier zugefallen war, auch mit ihren subalternen Seiten. Über die Verpflichtung, die Zöglinge des Kadettenkorps in Geographie und Deutsch zu unterrichten, klagte er: „ich seegle um die Welt, und komme nach Cassel zwölfjährigen Rozlöffeln ihre Muttersprache buchstabiren zu lehren“ (FORSTER 1978a: 217). Im Collegium Carolinum wurde er erst am 14. August, dem Geburtstag des Landgrafen, feierlich installiert. Seine Antrittsrede, in der er sich bemühte, dem Landesherrn seiner Eitelkeit entsprechend zu schmeicheln, ist nicht erhalten. Wichtiger ist das „Curriculum Vitae“, mit dem Forster sich im Programm seiner Installation in gewandtem Latein als qualifizierter Gelehrter auswies. Dies war keineswegs selbstverständlich. Er war zwar nach Deutschland gekommen mit dem Ruhm des Weltumseglers und Verfassers seiner Reisebeschreibung, aber er hatte nur kurz reguläre Schulen besucht und kein Universitätsstudium absolviert. Dafür hatte ihn sein Vater, wie Forster in seinem Lebenslauf schreibt, buchstäblich „von der Wiege an in die humanistischen und wissenschaftlichen Studien eingeführt und ihm besonderen Eifer für die Förderung der Naturgeschichte eingeflößt“ (FORSTER 1978a: 720). Dass der Vater den frühreifen Sohn auch als hart arbeitenden Gehilfen in seine eigenen Projekte eingespannt hatte, deutet er hier nur taktvoll an, aber er beansprucht doch selbstbewußt die englischen Übersetzungen der Linné-Schüler und weiterer Reisebeschreibungen, die unter dem Namen seines Vaters veröffentlicht worden waren, als seine eigenen Leistungen.

Forsters Lehrtätigkeit am Carolinum wird von einem Kompendium zu Geographie und Mineralogie sowie von einem Vorlesungsmanuskript über die Säugetiere bezeugt (FORSTER 2003b: 901-1024). Daneben beschäftigte ihn zunächst die vielbändige „Histoire naturelle“ von Buffon, den er in Paris persönlich kennengelernt hatte und dem er eine grundlegend neue Auffassung

der Natur und methodische Neuorientierung in der Naturforschung verdankte. Dies zeigt die Einleitung zu Forsters zoologischen Vorlesungen am Collegium Carolinum, die unter dem Titel „Ein Blick in das Ganze der Natur“ überliefert ist: weithin wörtlich den beiden kosmologischen Überblickskapiteln „De la Nature“ in Buffons „Histoire naturelle“ folgend, bietet Forster hier den großen Entwurf einer Gesamtordnung der Naturkräfte und Lebewesen (BUFFON 1764, 1765, FORSTER 1974: 77-97, UHLIG 1965: 48-50, 267f.; 2004: 127f.). Der Auftrag, eine Übersetzung von Buffons enzyklopädischem Werk weiterzuführen, gab Forster den Anlass, darüber hinausgehend das Original kritisch zu revidieren. Dies führte zu ausführlichen Korrekturen, zu einem längeren Nachtrag und zu einem Manuskript unter dem Titel „Diss[ertatio] contra Buff[onium]“ (FORSTER 2003a: 683-822). Dem Verleger war allerdings an all dem weniger gelegen als am raschen Fortgang der Ausgabe, und er entzog Forster den Auftrag zur weiteren Fortsetzung.

Auch eine andere Übersetzungsarbeit Forsters litt unter seiner Abneigung gegen das Original: die „Observations Made during a Voyage round the World“, mit denen sein Vater die wissenschaftlichen Ergebnisse ihrer Weltumseglung festgehalten hatte (FORSTER 1996). Georg Forster selbst hatte bereits zur englischen Fassung das 5. Kapitel über die Pflanzen und Tiere beigetragen, er erweiterte es nun durch ausführliche Namenslisten und nahm die Autorschaft daran in Anspruch, indem er es mit seinen Initialen zeichnete. Aber das Buch zu übersetzen kostete ihn große Überwindung; der Stil des Originals widerstrebte ihm, „denn der Verfasser dominirt zu sehr“ (FORSTER 1978a: 327). Er konnte das Buch offenbar nicht lesen, ohne die rechthaberische Stimme seines Vaters zu hören, und der Widerwille gegen diesen irritierte sein empfindliches Sprachgefühl (FORSTER 1783, UHLIG 2004: 135).

Die Sorge um seinen halsstarrigen Vater und dessen von Armut bedrängte zahlreiche Familie, die immer noch in London festgehalten wurden, überschattete anfangs Forsters Wirken in Kassel. Während seines Aufenthalts in Berlin hatte er zwar seinem Vater eine Pro-

fessur in Halle verschafft, aber bevor dieser nach Deutschland übersiedeln konnte, mußte er von der Last seiner englischen Schulden befreit werden, und auch diese Mühe überließ Johann Reinhold Forster seinem Sohn. Auf dessen Bitte brachten Herzog Ferdinand von Braunschweig und Prinz Karl von Hessen mit einer Spendensammlung der deutschen Freimaurer die beträchtlichen Beträge dafür auf. Auch Georg trug dazu bei, dass sich seine Eltern und Geschwister in Halle niederlassen konnten. Allerdings geriet er dabei selbst in Schulden, wohl auch durch seine eigene Unfähigkeit, mit Geld umzugehen; er litt zeitlebens unter Finanznöten.

Die Kasseler Antiquitätengesellschaft stellte eine besondere Liebhaberei Friedrichs II. dar. Er hatte sie, nach einer Italienreise von antiker Kunst begeistert, 1777 gegründet, führte selbst den Vorsitz und trug eigene Vorträge bei. Zu Mitgliedern hatte er Beamte, Gelehrte und Künstler aus Hessen ernannt, die zu regelmäßigen Beiträgen angehalten wurden. Berühmte Auswärtige wie Wieland, Lessing, Albrecht von Haller, Sulzer, d'Alembert und Winckelmanns Gönner Kardinal Albani waren Ehrenmitglieder. Die Verhandlungen wurden französisch geführt, was manchen Teilnehmern lästig war und nicht konsequent eingehalten wurde. Auch der Themenkreis der Antike wurde oft überschritten. Die Société des Antiquités diente der Selbstrepräsentation des Fürsten, zumal er bedeutendere Durchreisende zu ihren Sitzungen einlud, die mit einem gewissen Pomp in einem Saal des landgräflichen Schlosses abgehalten wurden. In diesem Saal trafen sich Jahrzehnte später, in einer radikal geänderten politischen Situation, unversehens zwei ehemalige Mitglieder der Antiquitätengesellschaft wieder: Christian Wilhelm von Dohm und Johannes von Müller; aber hier tagte nun der Staatsrat des napoleonischen Königreichs Westfalen, dem sie beide angehörten (GRONAU 1824: 57f., SCHIB 1967: 278-287).

1779 zog die Antiquitätengesellschaft in das neu eröffnete Museum Fridericianum um, und hier hielt Forster den Vortrag „Du Phénix“, der im ersten und einzigen Band der „Mémoires de la Société des Antiquités de Cassel“ ab-

gedruckt wurde. Hier wie in dem weiteren Vortrag „Sur les pigmées“ geht es um antike Fabelwesen, die oft als Naturwesen angesehen wurden, wogegen Forster sie als rein mythische oder allegorische Gebilde versteht, die keineswegs „im Bezirk des Naturforschers“ zu finden seien. Das Wort Pygmäen bezeichnete damals Gestalten der antiken Epik, noch nicht die heute so genannten Kleinwuchsvölker. In beiden Fällen findet Forster die Erklärung der Namen in der ägyptischen Etymologie. Damit greift er zurück auf die koptischen Studien seines Vaters; nur dessen ägyptologischen Interessen können diese antiquarischen Arbeiten erklären, die keinen Bezug zu Georg Forsters übrigen Werk haben. Lediglich diese beiden Beiträge Forsters stehen im eigentlichen thematischen Rahmen der Altertumsgesellschaft, wenn sie auch nur peripher von griechischer Kunst handeln und keine Spur von Winckelmanns Geist erkennen lassen, dessen Werke Forster zu dieser Zeit offenbar noch nicht geläufig waren (UHLIG 2004: 131f.).

Eine Zumutung des Landgrafen gab den Anstoß zu Forsters zweitem kosmologischen Entwurf im Gefolge seines „Blicks in das Ganze der Natur“. Im Februar 1782 traf sich in Kassel der Herzog Karl Wilhelm von Braunschweig mit der Herzogin von Württemberg, der Schwester der Landgräfin, und ihrer Tochter. Zur Feier des fürstlichen Familientreffens lud der Landgraf die versammelten Herrschaften zu einer Sitzung seiner Société des Antiquités ein und ließ Forster dort einen Vortrag halten. Zur Vorbereitung hatte dieser nur drei Tage Zeit, er nahm sich daher die Freiheit, nicht über Altertümer zu sprechen. Seine Rede „De la félicité des êtres physiques“ beschreibt, wie die aufsteigende Rangordnung der Lebewesen nivelliert wird von den alle unterschiedslos beherrschenden Lebensbedingungen. Die individuellen Lebewesen verwirklichen sich selbst, indem sie den toten Stoff in die lebende Gestalt ihres Leibes zusammenzwingen. In dieser „erzwungenen Vereinigung“ liege ihr Glück, solange sie die rebellierende Materie im Zaum halten können; sobald sie dazu nicht mehr im Stande sind, müssen sie leiden und schließlich sterben. Die Vorstellung vom Leben als einem Gleichgewicht zweier gegeneinanderstrebender Kräfte

folgt dem Muster von Newtons drittem Gesetz (FORSTER 1974: 98-107, UHLIG 2004: 132f.).

Forster hatte außerhalb von Kassel einen Stützpunkt in Göttingen. Dort hatte ihn Lichtenberg bereits im Dezember 1778 mit den angesehensten Professoren bekannt gemacht, und die Universität hatte ihm den Magistergrad verliehen. Von Kassel aus unternahm Forster häufige Ausflüge nach Göttingen, um Lichtenberg zu besuchen und die Universitätsbibliothek zu nutzen. Für diese Ausflüge brauchte er in der streng reglementierten Residenz Urlaub, aber er konnte hin und wieder „ohne Urlaub (oder auf Puff)“ Kassel verlassen (FORSTER 1978a: 240). Für den Ritt nach Göttingen schickte ihm Lichtenbergs Hauswirt, der Verleger Dieterich, sogar gelegentlich ein Pferd nach Kassel. In Göttingen wurde Forster in ein ganz neues Betätigungsfeld eingeführt, in das deutsche Zeitschriftenwesen. Auf diesem Forum fanden sich seinerzeit die deutschen Gelehrten und Schriftsteller zu fruchtbarem Gedankenaustausch zusammen, und hier sollte auch Forsters Prosa zur Meisterschaft kommen und die Achtung seiner Zeitgenossen finden (UHLIG 2002). Lichtenberg gründete mit Forster zusammen das „Göttingische Magazin der Wissenschaften und Litteratur“, das hauptsächlich wissenschaftliche Berichte bot. Lichtenberg zog Forster auch zu Artikeln für seinen „Goettinger Taschen-Calender“ heran. Überdies wurde Forster 1781 von dem Göttinger Bibliotheksdirektor Heyne, seinem späteren Schwiegervater, zur Mitarbeit an den „Göttingischen Gelehrten Anzeigen“ eingeladen und lieferte in den kommenden Jahren insgesamt über hundert Beiträge zu dieser maßgebenden wissenschaftlichen Rezensionszeitschrift. Dies ermutigte ihn dazu, im Januar 1783 mit einigen Kasseler Kollegen die Gründung einer Zeitschrift zu beraten, die Arbeiten hessischer Gelehrter bekannt machen sollte. Im Namen dieser Gruppe bat Forster den Landgrafen um Unterstützung der „Hessischen Beiträge zur Gelehrsamkeit und Kunst“ und stellte diese vor als eine regional verankerte, aber allgemein interessierende Aufklärungszeitschrift wie das „Göttingische Magazin“ und die „Berlinische Monatsschrift“, die kurz zuvor gegründet wor-

den waren. Die „Hessischen Beiträge“ begannen erst 1785 zu erscheinen, als Forster Kassel schon verlassen hatte, aber das erste Heft eröffnete sein Aufsatz „Ueber die Pygmäen“, die deutsche Bearbeitung seines Vortrags vor der Altertumsgesellschaft; weiterhin enthält der erste Band neben drei Rezensionen Forsters einen Nachdruck seiner Abhandlung „Vom Brotbaum“ (ENKE 1994).

In Kassel suchten viele Durchreisende Forsters Bekanntschaft. Johann Heinrich Merck kam öfter in Geschäften nach Kassel und nahm großen Anteil an dem jungen Forster. Funde fossiler Knochen hatten Merck zu anatomischen Forschungen geführt, die ihn auch mit Soemmerring zusammenbrachten. Tiefen Eindruck machte der Besuch Goethes, der im September 1779 durch Kassel kam, zusammen mit einem Oberforstmeister von Wedel. Beide luden Forster zu Tisch und gingen mit ihm zum Antiquitätenkabinett und zur Kunst-kammer. Nach Goethes Zeugnis wurde dabei „viel gefragt, und geschwazzt“ (GOETHE 1887: 98). Forster erfuhr erst im Lauf der Zeit, dass sich hinter dem Namen von Wedel der Herzog Karl August von Sachsen-Weimar verbarg, und fand betreten, er habe wohl etwas zu freimütig gesprochen: „Ich wette, es hat Göthen Mühe gekostet, bei einigen Gelegenheiten über meine Treuherzigkeit nicht loszupruschen.“

Goethe erschien ihm als „ein gescheuter, vernünftiger, schnellblickender Mann, der wenig Worte macht; gutherzig, einfach in seinem Wesen“, sein Genius dränge sich nicht „wetterleuchtend und übertrieben“ auf. Bei einem zweiten Besuch Goethes in Kassel brachten ihn seine anatomischen Interessen in ein näheres Verhältnis zu Soemmerring (FORSTER 1978a: 248, 250, 503, 516, UHLIG 2004: 119, 152).

Friedrich Heinrich Jacobi, mit Forster bereits seit dessen Ankunft in Deutschland befreundet, reiste im Sommer 1780 aus Düsseldorf nach Norddeutschland und hatte am 6. Juli in Wolfenbüttel das folgenreiche Gespräch mit Lessing über Goethes „Prometheus“ und die Philosophie Spinozas. Auf der Rückreise traf sich Jacobi in Hofgeismar mit der Fürstin Gallitzin und in Kassel mit Forster. Dieser lernte

dabei die Fürstin Gallitzin kennen und besuchte sie auch in den folgenden Jahren regelmäßig bei ihren Sommerkuren in Hofgeismar. Die Fürstin wies Forster auf die Schriften ihres Freundes Hemsterhuis hin, die er mit Interesse las und auswertete.

Zwei deutsche Matrosen, die an Cooks letzter Reise teilgenommen hatten, besuchten Forster Ende 1780 in Kassel und schenkten ihm einige Vogelbälge von Hawai'i. Dies gab Forster den Anlass zu zwei Artikeln im „Göttingischen Magazin“ (FORSTER 1985: 72-92; 2003a: 245-247). Als der Berliner Verleger und Schriftsteller Friedrich Nicolai Anfang November 1781, von seiner Rundreise durch Deutschland und die Schweiz zurückkehrend, über Kassel kam, begleitete Forster ihn nach Göttingen. Der englische Gesandte in Neapel, Sir William Hamilton, der als Sammler antiker Vasen und durch seine Forschungen über Vulkane bekannt war, wurde 1783 von Forster durch die Kasseler Sammlungen geführt und bot ihm, von seiner Gewandtheit eingenommen, die Stelle eines Sekretärs an.

Im Herbst 1783 lernte Forster den durch Kassel reisenden Bischof von Osnabrück kennen; diesen Titel trug der zweite Sohn König Georgs III. von England, Prinz Frederick, Herzog von York, damals noch ein ungeschliffener junger Mann auf seiner Kavaliertour durch Europa. Er verstand sich gut mit Forster, da er mit ihm englisch sprechen konnte (FORSTER 2009: 91f.). Später kam es in Wien zu weiteren Begegnungen am Hof Kaiser Josephs II. und an der Tafel des Fürsten Kaunitz (FORSTER 1978a: 321f.; 1978b: 162, 175; 1989: 510; 1993: 116). 1793 standen sich die beiden auf entgegengesetzten Seiten einer kriegerischen Front als Gegner gegenüber: Der „blonde Herzog von York“, wie Forster ihn nannte (FORSTER 1989: 435, 442f.), war mit einem britischen Expeditionskorps bei Dünkirchen in das revolutionäre Frankreich eingedrungen. Forster war mit einem Kollegen in Cambrai und Arras stationiert mit dem Auftrag, über die Front hinweg mit dem Feind Verhandlungen anzuknüpfen, die zu einem Gefangenenaustausch und womöglich zu einem Sonderfrieden zwischen Frankreich und Großbritannien führen sollten.

Für diese delikate Mission waren absichtlich keine Berufsdiplomaten gewählt worden, sondern Männer, die unabhängig internationale Erfahrungen gesammelt und Beziehungen angeknüpft hatten; es ist möglich, dass Forster seine Bekanntschaft mit dem Herzog von York beim französischen Außenministerium geltend gemacht hatte, um mit dem Auftrag betraut zu werden, der freilich zu keinem Ergebnis führte (FORSTER 1990: 487-492, 768-800).

Als am 14. August 1783 zum 63. Geburtstag des Landgrafen seine antikisierende Statue enthüllt wurde, die noch heute auf dem Friedrichsplatz gegenüber dem Museum Fridericianum steht (Abb. 2), hielt der Erbmarschall Riedesel im Namen der Niederhessischen Stände eine Rede unter dem Titel: „Empfindungen getreuer Unterthanen für ihren geliebten Fürsten“. Der Text dieser Lobrede stammte allerdings von Forster, der mittlerweile als Festredner geübt und bekannt war. Hier werden, unter Beteuerungen des Dankes für die landesväterlichen Wohltaten, alle die neu gegründeten, neu erbauten und erweiterten gemeinnützigen und kulturfördernden Anstalten der Residenz und des Staates angeführt (FORSTER 1974: 367-372).

Ebenfalls im Zusammenhang mit der Regierung des Landgrafen stand Forsters Teilnahme am Kasseler Freimaurerwesen. Um dies voll zu würdigen, darf man sich nicht beirren lassen von der herkömmlichen Vorstellung der Freimaurerei als einer emanzipatorischen und egalitären Organisationsform des Dritten Standes. Diesem geläufigen Vorurteil widerspricht jedenfalls das hierarchisch gegliederte und von Angehörigen des fürstlichen Adels autoritär geleitete System der strikten Observanz, dem die Kasseler Loge „Zum gekrönten Löwen“ angehörte. Schon dieser Name ordnete sie mit seiner heraldischen Bildlichkeit der hessischen Fürstendynastie zu, und sie bestand aus Kasseler Beamten, Offizieren und Professoren. Forster hatte einen besonderen Grund, sich an der Arbeit dieser Loge zu beteiligen: um seinen Vater von seinen englischen Schulden zu befreien, hatten Ferdinand von Braunschweig und Karl von Hessen, die Häupter der strikten Observanz, die Logen zu einer Spende aufge-



Abb. 2: Die Statue von Friedrich II. auf dem Friedrichsplatz in Kassel wurde 1781-1783 von Johann August Nahl im Auftrag der Hessischen Landstände geschaffen. Foto: Dieter Schwerdtle (Stadtmuseum Kassel).

rufen und persönlich den Rest beigesteuert. Auch in der Loge trat Forster mit Reden hervor, 1780 wurde er zum Amt des Redners berufen. Allerdings ist nur eine einzige Kasseler Logenrede von ihm überliefert, und zwar wohl nicht zufällig, denn sie feierte ein Ereignis von großer dynastischer Bedeutung am Kasseler Hof: die Wiedervereinigung des Landgrafen mit seinen drei Söhnen nach fast dreißigjähriger Entfremdung Anfang 1783. In der betreffenden Logensitzung waren zwei dieser Söhne anwesend: der „Dirigierende Schottische Obermeister“ Prinz Friedrich und der Großmeister der Ordensprovinz Nieder- und Oberdeutschland, Prinz Karl, der als Vorsitzender den Hammer führte. Forster hielt seine Rede „Über das Verhältniß des Maurerordens zum Staate“ als Ausdruck der freudigen Erhebung, „wenn das ganze Land in eine Familie von Kindern

zusammenschmilzt, die das Fest ihres großen Haußvaters, feyern“, und im Namen der „Heßen und Maurer“ huldigte er den anwesenden „beyden großen und geliebten Fürsten“ (FORSTER 1990: 803-817, UHLIG 2004: 136-139).

Auch der Kasseler Zirkel der esoterisch alchemisierenden Gold- und Rosenkreuzer, dessen streng autoritärer und asketisch religiöser Disziplin Forster sich, im Verein mit Soemmerring, einige Jahre lang in unbedingtem Gehorsam unterwarf, umfaßte eine Elite von Beamten der Residenz und war in deren Umkreis eingebunden. Das prominenteste Mitglied war der Minister Johann Philipp Franz von Fleckenbühl, genannt Bürgel, Schlieffens Nachfolger als Kurator der hessischen Universitäten und damit Forsters direkter Vorgesetzter (UHLIG 2004: 139-149). Erst kürzlich wurden elf vertrauliche Briefe Forsters an den hannoverschen Rosenkreuzer Falcke entdeckt, die einen neuen Zugang zu Forsters Verstrickung in den konspirativ geheimnisvollen Orden eröffnen. Besaß man bisher von ihm selbst nur die reumütig verdammenden Urteile nach seinem desillusionierten Austritt, so hört man hier zum ersten Mal Forsters Bekenntnisse aus der Innensicht des aktiven Rosenkreuzers. Den Grundton der Briefe bildet eine ernsthafte Frömmigkeit, die in ihrer Erlösungsbedürftigkeit und Jenseitssehnsucht freilich stark überspannt war. Die religiösen Betrachtungen verhalfen ihm zu der Gemütsruhe, mit der er seinen „widrigen Schicksalen“ widerstehen konnte. Als rosenkreuzerisch im engeren Sinne bezeugen die Briefe einen neuplatonisch anmutenden Glauben an eine von Gott emanierende Durchgeistigung der Natur, wonach „schlechterdings nichts wirkendes ohne Geist, und kein Körperliches für etwas anders als Kleid und Wohnung eines Geistigen anzusehen“ ist und somit „der allgegenwärtige Gott, von der Natur unzertrennlich ist“. Von diesem Standpunkt blickt der Rosenkreuzer Forster überlegen herab auf den Materialismus der „profanen“ Naturwissenschaften, nach dem „allenfalls der Mensch, einen Geist habe“. Allerdings behält er die rationale Naturforschung doch unbefangen im Auge und teilt seinem Briefpartner, offenbar auf dessen Nachfragen hin, seine sachlich

verständnisvollen Urteile über die Neuerscheinungen in der Mineralogie und Chemie mit. Dagegen tut er die Rosenkreuzerliteratur mit ihren barocken Mystifikationen wiederholt kurz ab mit der Bemerkung, diese Bücher seien „allenfalls Bestätigungen dessen, was man schon weiß; und enthalten sie Dinge die man noch nicht weiß, so sind sie unverständlich“. So hielt Forster sein Denken frei vom rosenkreuzerischen Okkultismus, selbst während er die „Kunst“ des Ordens, die alchemistischen Experimente und religiösen Übungen, gemäß den „Weisungen“ betrieb, mit denen die auswärtigen Oberen, wahrscheinlich das Berliner „Hauptdirectorium“ unter Wöllner, die örtliche Zirkelarbeit anleiteten (FORSTER 2009: 59-80, UHLIG 2004: 142-149).

Forsters allmähliche Loslösung aus dem Bann des Geheimbunds bahnte sich seit Mitte 1783 an (UHLIG 2004: 148f.) und zeigt sich im internen Diskurs seiner Rosenkreuzer-Briefe, der noch die Ordensdisziplin beibehält, zunächst unter der Form zerknirschter Eingeständnisse von Anfechtungen durch Glaubensschwäche und Fleischlichkeit (FORSTER 2009: 82, 90). Die endgültige Abkehr vom Orden, wie auch sein Austritt aus der Freimaurerloge, scheint dadurch beschleunigt worden zu sein, dass Forster sich nicht von gewissen Intrigen gegen seinen Wohltäter, den Prinzen Karl von Hessen, einnehmen ließ (FORSTER 2009: 79f). Ende August distanzierte Forster sich in einem Brief an Falcke ausdrücklich „von aller Schwärmerey und allen überspannten Begriffen“, nahm sich vor, „alles nach dem einzigen Maasstabe den mir Gott verliehen hat“ zu prüfen, nämlich nach seiner Empfindung, und rief aus: „Aber Gott bewahre mich auch von Dingen zu sprechen, die ich nicht empfunden habe!“ (FORSTER 2009: 83f.). Mit diesem Entschluss emanzipierte er sich von der autoritären Esoterik der Rosenkreuzer und wagte es dagegen, seinem eigenen Urteil zu trauen. Indem er den Mut zeigte, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, vollzog er auf seine eigene, individuell bestimmte Weise den ersten Schritt zu dem, was Kant ein Jahr später prägnant als Aufklärung definierte, dem Ausgang aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit (UHLIG 2004: 172).

„Forster hat sich gantz geändert, und ist einer der arbeitsamsten Menschen, die ich kenne“, fand Lichtenberg begeistert, als Forster und Soemmerring kurz darauf zwei mit naturwissenschaftlichen Experimenten gefüllte Wochen bei ihm in Göttingen verbrachten (LICHTENBERG 1985: 708, 727). Um diese Zeit dachte Forster daran, eine Familie zu gründen, was allerdings in Kassel kaum möglich war (FORSTER 1978a: 470f., 476, 516; 2009: 84f.); dass er ledig blieb, war ja ausdrücklich als Voraussetzung seiner Anstellung erwähnt worden. Nun suchte er, eine „gute Partie“ zu machen, und bat seinen Verleger Spener um die Vermittlung einer passenden Frau, ohne selbst eine bestimmte Person im Sinn zu haben. Es traf sich, dass er bald darauf einen Ruf an die Universität Wilna erhielt und seinem Göttinger Mentor Heyne zur Beratung unterbreitete. Heyne leistete ihm als erfahrener Berufsstrategie wirksame Hilfe, und später konnte er ihm obendrein seine Tochter Therese zur Frau geben.

Ende 1783 fand sich Forster in einer widerspruchsvoll gespannten Situation: Zu Weihnachten hatte er die Professur in Wilna angenommen, hielt dies jedoch in Kassel vorerst geheim. Hier dagegen hatten ihn seine Kollegen Anfang Dezember turnusgemäß zum Prorektor des Collegium Carolinum gewählt. Dieses Amt trat er immerhin am 2. Januar an, und die Ansprache, die er dabei hielt, sollte die letzte in der Reihe von Reden sein, mit denen er in Kassel hervortrat. Noch einmal dankt er hier dem Landgrafen und dessen Vorgängern für die Förderung der Bildung und Aufklärung in Hessen und preist den eigentümlichen Charakter des Collegium Carolinum. Er betont die Autorität der Lehrer sogar gegenüber den Eltern, bedenkt aber auch die schwierige Aufgabe der Erzieher, ihren Zöglingen mit ihrem jeweils individuellen „System vom Anlagen und Kräften“ gerecht zu werden, und beklagt, dass die Laufbahn der Absolventen ohne Rücksicht auf ihre Talente allein durch ihre Herkunft vorausbestimmt wird. Diese sozialpädagogischen Reflexionen waren wohl angeregt von dem Dessauer Philanthropin, dessen „thätigen Eifer für die junge Menschenbrut“ Forster bei seinem Besuch 1779 bewundert hatte (FORSTER 1974: 122-129; 1978a: 195). Der gewichtigste

Ertrag von Forsters kurzem Prorektorat war seine Abhandlung „Vom Brotbaum“, die er als Programmschrift zur Feier der Amtsübernahme veröffentlichte.

Zu den wenigen Amtshandlungen Forsters als Prorektor gehörte eine Umfrage unter seinen Kollegen über den Vorschlag, das Collegium Carolinum wieder auf die propädeutische Funktion zu reduzieren, für die es ursprünglich gegründet worden war, und die Professoren an die Universität Marburg zu versetzen. Die sinkenden Studentenzahlen hatten diese radikale Maßnahme nahegelegt, und am 23. Februar mußte Forster dem Minister Bürgel berichten, dass die meisten Professoren dem Plan zustimmten, der 1786 ausgeführt wurde (FORSTER 1978b: 24f.). So mußte Forster kurz vor seinem eigenen Abschied von Kassel noch zum Abbau der Institution beitragen, die ihm seine erste akademische Anstellung in Deutschland geboten hatte. Am 23. April 1784 trat er, von Soemmerring bis Hannoversch-Münden begleitet, die Reise nach Wilna an.

Literatur

- BUFFON, Comte de, G.L.L. (1764): *De la Nature. Première Vue.* – Histoire naturelle, générale et particulière, **XII**: iij-xvj, Paris (Imprimerie Royale).
- BUFFON, Comte de, G.L.L. (1765): *De la Nature. Seconde Vue.* – Histoire naturelle, générale et particulière, **XIII**: j-xx, Paris (Imprimerie Royale).
- ENKE, U. (1994): *Über die Hessischen Beiträge zur Gelehrsamkeit und Kunst.* – Soemmerring-Forschungen, **9**: 241-265, Stuttgart, Jena, New York (Gustav Fischer).
- FORSTER, G. (1974): *Georg Forsters Werke.* – Band **8**: Kleine Schriften zu Philosophie und Zeitgeschichte. – 552 S., bearb. v. Scheibe, S., Berlin (Akademie-Verlag).
- FORSTER, G. (1978a): *Georg Forsters Werke.* – Band **13**: Briefe bis 1783. – 1012 S., bearb. von Scheibe, S., Berlin (Akademie-Verlag).
- FORSTER, G. (1978b): *Georg Forsters Werke.* – Band **14**: Briefe 1784 - Juni 1787. – 896 S., bearb. von Leuschner, B., Berlin (Akademie-Verlag).
- FORSTER, G. (1985): *Georg Forsters Werke.* – Band **5**: Kleine Schriften zur Völker- und Länderkunde. – 916 S., bearb. von Fiedler, H., Berlin (Akademie-Verlag).
- FORSTER, G. (1989): *Georg Forsters Werke.* – Band **17**: Briefe 1792 bis 1794 und Nachträge. – 898 S., bearb. von Popp, K.-G., Berlin (Akademie-Verlag).
- FORSTER, G. (1990): *Georg Forsters Werke.* – Band **10**: Revolutionsschriften 1792/93: Reden, administrative Schriftstücke, Zeitungsartikel, politische und diplomatische Korrespondenz, Aufsätze. – 823 S., bearb. von Popp, K.-G., Berlin (Akademie-Verlag).
- FORSTER, G. (1993): *Georg Forsters Werke* – Band **12**: Tagebücher – 498 S., bearb. von Leuschner, B., 2. berichtigte Aufl., Berlin (Akademie-Verlag).
- FORSTER, G. (2003a): *Georg Forsters Werke* Band **6(1)**: *Schriften zur Naturkunde.* – 1-895, bearb. von Popp, K.-G., Berlin (Akademie-Verlag).
- FORSTER, G. (2003b): *Georg Forsters Werke* Band **6(2)**: *Schriften zur Naturkunde.* – 902-1786, bearb. von Popp, K.-G., Berlin (Akademie-Verlag).
- FORSTER, G. (2009): *Briefe an Ernst Friedrich Hector Falcke. Neu aufgefundene Forsteriana aus der Gold- und Rosenkreuzerzeit.* – *Georg-Forster-Studien, Beihefte*, **4**: 152 S., Ewert, M. & Schüttler, H. (Hrsg.). – Kassel (University Press).
- FORSTER, J.R. (1783): *Bemerkungen über Gegenstände der physischen Erdbeschreibung, Naturgeschichte und sittlichen Philosophie auf seiner Reise um die Welt gesammelt.* – 560 S., uebersetzt und mit Anmerkungen vermehrt von dessen Sohn und Reisegefährten Georg Forster. – Berlin (Haude und Spener).
- FORSTER, J.R. (1996): *Observations Made during a Voyage round the World.* – 446 S., Honolulu (University of Hawai'i Press).
- GOETHE, J.W.v. (1887): *Tagebücher – I. 1775-1787* – 370 S., Weimar (Böhlau).
- GRONAU, W. (1824): *Christian Wilhelm von Dohm nach seinem Wollen und Handeln. Ein biographischer Versuch.* – 707 S., Lemgo (Meyersche Hofbuchhandlung).
- LICHTENBERG, G.C. (1985): *Briefwechsel – II. 1780-1784* – 1018 S., München (Beck).
- MEY, E. (1994): *Die Medizinische Fakultät des Collegium Carolinum in Kassel, 1709-1791.* – *Soemmerring-Forschungen*, **9**: 25-73, Stuttgart, Jena, New York (Gustav Fischer).
- MEY, E. (1999): *Aufklärung in der Residenzstadt Kassel: Das Collegium Carolinum.* – In: Heidenreich, B. (Hrsg.): *Aufklärung in Hessen. Facetten ihrer Geschichte.* – Kleine Schriftenreihe zur hessischen Landeskunde, **7**: 46-56, Wiesbaden (Hessische Landeszentrale für politische Bildung).
- MEY, E. (2000): *Der zukünftige Gelehrte und der Hofmann. Lehrangebot und Studenten am Collegium Carolinum in der Regierungszeit Friedrichs II.* – In: Wunder, H., Vanja, C. & Wegner, K.-H. (Hrsg.): *Kassel im 18. Jahrhundert – Residenz und Stadt.* – 191-211, Kassel (euregioverlag).
- MEY, E. (2002a): *Zu Forsters Arbeitsbedingungen als Professor der Naturgeschichte am Collegium Carolinum in Kassel.* – *Georg-Forster-Studien*, **7**: 233-265.
- MEY, E. (2002b): *Georg Forsters Lehrveranstaltungen am Collegium Carolinum.* – *Georg-Forster-Studien*, **7**: 283-285.
- SCHIB, K. (1967): *Johannes von Müller 1752-1809.* – 535 S., Thayngen-Schaffhausen (Augustin), Konstanz, Lindau, Stuttgart (Thorbecke).

- UHLIG, L. (1965): Georg Forster. Einheit und Mannigfaltigkeit in seiner geistigen Welt. – 343 S., Tübingen (Niemeyer).
- UHLIG, L. (2002): Mitbürger unserer Gelehrtenrepublik. Georg Forsters Beiträge zu den zeitgenössischen deutschen Zeitschriften. – Zeitschrift für deutsche Philologie, **121**: 161-186, Berlin.
- UHLIG, L. (2004): Georg Forster. Lebensabenteuer eines gelehrten Weltbürgers (1754-1794). – 408 S., Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht).

Manuskript bei der Schriftleitung eingegangen
am 4. März 2010

Anschrift des Autors
Prof. Dr. Ludwig Uhlig
125 Dogwood Lane
Athens, Georgia 30606
USA
luduhlig@aol.com

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Philippia. Abhandlungen und Berichte aus dem Naturkundemuseum im Ottoneum zu Kassel](#)

Jahr/Year: 2009-2010

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Uhlig Ludwig

Artikel/Article: [Georg Forster in Kassel – Der Gelehrte an der Fürstenresidenz 231-240](#)